

Jesus war ein Mensch wie wir.

Wo er hinkam, konnten kranke Menschen gesund werden.

Wo er hinkam, konnten traurige Menschen wieder froh sein.

Wo er hinkam, konnten egoistische Menschen sich öffnen für andere.

Bei ihm spürte man: Gott ist ganz nah. Und was er sagte, das war so anders.

“Liebet eure Feinde...” Sowas hatte man noch nie gehört.

Jesus hatte gute Freunde. Sie hatten vieles aufgegeben, weil sie fasziniert waren vom ihm. Sie waren so froh, dass sie bei Jesus waren.

Aber Jesus sagte zu ihnen: “Es wird nicht mehr lange dauern, dann muss ich sterben.

Ich werde sterben, aber ich brauche keine Angst zu haben. Der Tod wird nicht der Sieger sein. Es gibt etwas, das stärker ist als der Tod: das ist Gott.”

Aber die Jünger wollten das nicht hören. Sie wollten, dass Jesus immer bei ihnen bleibt.

Sie gingen nach Jerusalem. Noch einmal sagte Jesus, dass man ihn umbringen werde. Aber sie wollten es nicht hören.

Sie gingen in den Tempel. Da wurden Geschäfte gemacht. Jesus warf die Tische der Geldwechsler um und trieb sie aus dem Tempel. Er sagte: “Hier ist das Haus meines Vaters und keine Räuberhöhle.” Seine Feinde dachten: “Jetzt ist es genug. Wir müssen den Mann zur Strecke bringen.”

Es fand ein festliches Mahl statt. Jesus feierte mit seinen Freunden, mit Brot und Wein.

Er brach das Brot und teilte es mit seinen Jüngern.

Und er sagte: “So wie dieses Brot gebrochen ist, so muss ich sterben.”

Nach dem Essen gingen sie nach draußen. Es war dunkle Nacht. Und in dieser Nacht wurde Jesus festgenommen.

Jesus wurde gefesselt. Jesus wurde gequält. Man setzte ihm eine Dornenkrone auf.

Keiner seiner Freunde war mehr bei ihm. Sogar Petrus war weggelaufen, weil er Angst hatte. Und als man Petrus fragte: "Gehörst du nicht auch zu Jesus?", da hat Petrus nur gesagt: "Denn kenne ich überhaupt nicht."

Jesus starb einen grausamen Tod. Er wurde gekreuzigt.

Jesus schrie: "Mein Gott, warum hast du mich verlassen?"

Und dann starb er.

Sie legten Jesus in ein Felsengrab und schoben einen Stein davor, wie es damals üblich war.

Wie traurig und verzweifelt die Freunde von Jesus waren! Jesus war tot. Alle ihre Hoffnungen: weg! Alle ihre Träume von einer besseren Welt: zerstört!

Einige Tage später aber, mitten in der Hoffnungslosigkeit, da ereignete sich etwas, etwas so Seltsames und Wunderbares, dass sie gar nicht wussten, wie sie es erzählen sollten.

So fing es an: Maria Magdalena ging zum Grab. Am Grab wollte sie noch einmal um Jesus weinen. Aber was sieht sie da? Der Stein liegt nicht vor dem Grab.

Was hat das zu bedeuten?

Da ist ein Mann. Maria schreit ihn an: "Wo hast du ihn hingelegt?" Er dreht sich um und sagt: "Maria!"

Da erkennt sie ihn. Es ist Jesus. Sie will ihn festhalten, umarmen. Aber er sagt: "Halte mich nicht fest! Sag meinen Freunden, was du gesehen hast."

Sie rennt los und kann es nicht fassen....

Die Jünger aber glauben ihr nicht. Dummes Gerede! Sie schauen nach, sehen das leere Grab, aber nicht Jesus selbst.

Und in den nächsten Tagen geschah etwas, das man bis heute nicht wirklich verstehen kann. Erst Petrus und dann immer mehr von Jesus freunden merkten, dass Jesus lebt. Sie spürten: Er ist bei uns! Er ist ganz nah. Sein Licht ist mitten unter uns – mitten in unserer Dunkelheit.

Und da erinnerten sie sich an das, was er getan hatte: Wo er hinkam, konnten kranke Menschen gesund werden. Wo er hinkam, konnten traurige Menschen wieder froh sein.

Und sie erinnerten sich an das letzte Mahl, dass sie mit ihm gehalten hatten.

Und sie spürten: Es kann weitergehen. Wir brauchen keine Angst haben.

Und plötzlich verstanden sie ihn viel besser.

Er hatte doch selbst gesagt, dass er sterben muss – wie jeder andere Mensch auch. Und er hatte doch gesagt, dass der Tod nicht das letzte ist, dass Gott stärker ist als der Tod. Und das feierten sie.

Und das feiern wir. Jesus lebt – und wir werden leben.